

## ENGAGEMENT IM EHRENAMT

# Helfen ist für sie selbstverständlich

Der Verein „Willkommen Mensch! in Groß Gerungs“ hat jetzt zwei Ehrenmitglieder. Diese erzählen, wie sie Geflüchteten helfen und warum sie nicht wegschauen können.

VON SEBASTIAN DANGL

**GROSS GERUNGS** Anderen Menschen in einer Notsituation zu helfen, klingt zwar nobel, ist aber oftmals leichter gesagt als getan und verlangt im Fall von Hilfe für Kriegsgeflüchtete auch Ausdauer. Seit über drei Jahren dauert der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine nun schon an. Die große Welle der Hilfsbereitschaft ist abgeflacht. Bedarf an ehrenamtlichem Engagement gibt es aber nach wie vor. In Groß Gerungs allein lebten in den jüngsten Jahren zwischen 80 und 90 Ukrainer. Aktuell berichtet Ruth Altenhofer, Obfrau des Vereins „Willkommen Mensch! in Groß Gerungs“, von etwa 50 bis 60 Geflüchteten.

**Engagierte Menschen vor den Vorhang holen.** In der Gemeinde läuft ein großer Teil der ehrenamtlichen Arbeit über den Verein. Die rund sieben aktiven Mitglieder unterstützen etwa mit Deutschkursen oder der Organisation von Sachspenden. Helfende Hände kann es aber nie genug geben. Zum Glück gibt es aber auch abseits des Vereins Menschen, die ihren Teil beitragen. Zwei von diesen wurden nun mit einer Willkommen-Mensch-Ehrenmitgliedschaft belohnt. „Ich glaube, es ist wichtig, solche Menschen vor den Vorhang zu holen“, meint Altenhofer. „Es ist schön, solche Eigeninitiativen zu sehen und umgekehrt vielleicht auch wichtig zu wissen, dass nicht jeder, der mitmachen will, Mitglied sein muss.“

**Jeder hilft auf seine Art.** Die beiden Ehrenmitglieder sind Josef Baumgartner (63) und Johann Scheiber (77). Beiden gelingt es immer wieder, durch Spendenaufrufe im eigenen Freundeskreis die Ressourcen des Vereins erheblich aufzubessern. Zusätzlich hat jeder auf seine eigene Art einen recht simplen Weg gefunden, den Geflüchteten das Leben etwas zu erleichtern. Baumgartner, pensionierter Landwirt, belädt rund alle zwei Wochen einen Anhänger mit Erdäpfeln aus eigener Ernte und verkauft diese zum Spottpreis von 30 Cent pro Kilo an die Geflüchteten. „Im ersten Jahr habe ich die Erdäpfel sogar verschenkt. Dadurch entstanden aber bald Probleme, denn es galt immer, wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, erklärt Baumgartner. Mit der „Preiserhöhung“ funktioniere die Aktion aber nun einwandfrei.

**„Eine Tonne mehr oder weniger macht keinen Unterschied.“** Der Profit, den er für den normalen Verkauf der Erdäpfel bekäme, sei ihm egal. „Auch wenn ich nicht mehr so viel anbaue wie früher, hatte ich zuletzt acht Tonnen. Finanziell macht es für mich kaum einen Unterschied, ob ich jetzt eine Tonne mehr oder weniger habe.“ Das oft zu hörende Wort „Spasibo“ mit einem Lächeln sei das wert.

**Fahrdienste werden immer gebraucht.** Scheiber hingegen erledigt regelmäßig Fahrdienste



Josef Baumgartner (l.) und Johann Scheiber (r.) erhielten von Ruth Altenhofer (M.) die Ehrenmitgliedschaft im Verein. Foto: privat

und bringt Ukrainer etwa zu Ärzten außerhalb von Groß Gerungs. Ein enorm wichtiger Faktor, denn gerade im ländlichen Raum ist die Mobilität ein Grundsatzproblem für Geflüchtete ohne Auto. „Für mich ist der Kontakt mit den Menschen ein schönes Gefühl und ich kann einen kleinen Beitrag leisten“, erklärt Scheiber. Schon während der syrischen Flüchtlingswelle ab 2015 hatte er seine Dienste als Fahrer angeboten.

Das Helfen in der Not sei für ihn etwas Selbstverständliches. Ähnlich fühlt Josef Baumgartner: „Die Leute kommen mit zwei Taschen und einem Kind zu uns. Sie haben nichts. Man kann nicht wegschauen.“

**Helfen ist manchmal „verblendete Ideologie“.** Auch wenn Dankbarkeit ein großer Motivator ist, sind sich aber beide einig, dass diese nicht der einzige Antrieb sein sollte, gerade wenn man sich längerfristig engagieren will. Ebenso müsse man akzeptieren, dass die Arbeit nicht immer Früchte trägt, und die Integration manchmal nur ein Wunschgedanke ist. „Es ist eine verblendete Ideologie des Helfens, dass der andere, nur weil ich ihm helfe, so zu sein hat, wie ich es will, und dann auch noch dankbar sein muss“, betont Johann Scheiber.

So wie überall seien auch Geflüchtete nur ein Querschnitt der Menschheit, wodurch man auch mit schlechten Erfahrungen umgehen lernen müsse. Wichtig sei dabei, sich nicht zu sehr persönlich zu involvieren, um Frust zu vermeiden. „Es kommt emotional immer etwas

zurück, aber ich bin nicht darauf angewiesen. Das wäre der falsche Ansatz“, sagt Scheiber.

**Die „Sättigung“ des Ehrenamtes.** Für Ruth Altenhofer ist diese Denkweise ein wichtiger Punkt: „Ich habe den Eindruck, dass eine gewisse Sättigung erreicht ist, was ehrenamtliches Engagement betrifft.“ Am Papier hat der Verein „Willkommen Mensch! in Groß Gerungs“ 100 Mitglieder. Viele hätten ihre Kapazitäten schon bei der ersten Flüchtlingswelle zwischen 2015 und 2019 ausgeschöpft und seien nun nicht mehr aktiv. „Das Frustrpotenzial schreckt viele Menschen ab. Ich höre immer wieder, dass man sich investiert und hilft, und dann sind die Geflüchteten, für die man sich so viel Mühe gegeben hat, plötzlich von einem auf den anderen Tag verschwunden“, berichtet Altenhofer. Am Ende seien viele der Begegnungen funktionell, womit man sich arrangieren müsse.

**Kleine Tat, große Wirkung.** Im Idealfall solle das nicht von der vielleicht unscheinbaren, aber doch wichtigen Arbeit abschrecken. Auch kleine Taten, etwa in Form einer Autofahrt nach Zwettl, hätten bei den oftmals psychisch angeschlagenen Menschen große Wirkung. „Wir können vielleicht niemandem aus seiner Situation heraushelfen, aber wir können den Geflüchteten zeigen, dass sie uns nicht egal sind“, betont Altenhofer. Und auch wenn Dankbarkeit dabei nicht gesetzt sein darf: „Weihnachtsgrüße aus Usbekistan sind schon cool.“